

DER TAGESSPIEGEL

KULTUR

SONNABEND, 29. MAI 1999 / NR. 16 705

Audio-Geishas

Klang-Spiele von Benoît Maubrey
im Theater am Halleschen Ufer

„Feedback Fred“ gehört zu den eher unangenehmen Zeitgenossen. In der Attitüde des verspäteten Punks stürzt er mit Strumpfmütze auf die Bühne und begräbt unter seinem Rückkopplungsgetöse die sentimental elektronischen Klänge von Camille Saint-Saëns „Schwan“, zu denen die anmutige Audio-Ballerina „Bolschoi Bullshit“ getanzt hatte. Mit obszönen Gesten taumelt er umher, brüllt F-Wörter, die im live-elektronischen Klangbrei versinken, und fällt schließlich wie ein Käfer auf seinen als Rucksack getragenen Lautsprecher.

Benoît Maubrey gefällt sich sichtlich in der Rolle des Provokateurs. Seit 1982 entwickelt der bei Berlin lebende Amerikaner Audio-Charaktere, Figuren, deren Kostüme mit Lautsprechern und live-elektronischen Schaltungen ausgestattet sind. Seine „Audio Gruppe“ trat zunächst mit irritierenden Aktionen im Öffentlichen Raum in Erscheinung, ehe sie 1994 im Theater zum Westlichen Stadthirschen ihre erste Performance präsentierte. „Audio Ballerinas und Electronic Guys“ heißt nun ihr Programm im Theater am Halleschen Ufer, das wie in einer Nummern-Revue acht kurze Szenen aneinander reiht. Die Audio-Ballerinas tragen knappe Plexiglas-Röckchen, auf denen Platinen, Drehknöpfe und Lautsprecher angeordnet sind. Im „Staircase Concert“ füllen sie das hallige Treppenhaus mit obertonreichen Liegeklängen, die wellenförmig auf- und abgleiten. Das Tempo dieser Glissandi steuern sie über Solarzellen oder in den Handflächen verborgene Entfernungssensoren, so daß eine enge Verbindung zwischen Bewegung und Klangverlauf entsteht. In „Digital Memory“ mit live gesampelten Klavierklängen und in „Radio Sound“, in dem weißes Rauschen Bruchstücke aus einem Klassik-Radio-Programm übertönt, sind die Tanzgesten am Einsatz der Meßfühler ausgerichtet. Zwei „Audio Geishas“ führen diese Konzentration auf langsame Handbewegungen fort, mit denen sie ihre Klänge aus den Ärmeln ihrer Kimonos hervorlocken.

Hugo de Carvalho choreographierte geschickt die knappen Szenen, die weniger Geschichten erzählen, als vielmehr den jeweiligen Audio-Charakteren durch ihnen gemäße Bewegungen zu akustischem Leben verhelfen. So entsteht ein kurzweiliges Spiel um Klang und Tanz, dessen technische Komplexität die souveräne „Audio Gruppe“ vergessen läßt.

VOLKER STRAEBEL